

Nr. 209 • 15. Dezember 2025

Traurige Menschen achten genauer auf Details

Studie aus der Psychologie untersucht den Einfluss von Stimmungen auf das Erkennen von Oberflächen

Traurigkeit schärft den Sinn für Details: Laut einer aktuellen Studie aus der Wahrnehmungspsychologie der Justus-Liebig-Universität Gießen (JLU) nehmen traurige Menschen Details in Oberflächen aufmerksamer wahr als Menschen in fröhlicher Stimmung. Letztere neigen eher dazu, nur die Gesamtstruktur bzw. das „große Ganze“ wahrzunehmen. Für die Studie, die jetzt im Fachjournal „i-Perception“ veröffentlicht wurde, untersuchte das Forschungsteam die Teilnehmenden und versetzte sie mithilfe von Musik in traurige oder fröhliche Stimmung.

Die Teilnehmenden sollten 3D-gedruckte Formen erfühlen, die aus vielen kleineren Formen aufgebaut waren – zum Beispiel ein Dreieck, bestehend aus vielen kleinen Kreisen. Wie erwartet schenkten Personen in trauriger Stimmung den kleinen Formen mehr Aufmerksamkeit als diejenigen in fröhlicher Stimmung. „Insgesamt zeigen unsere Ergebnisse, dass die Stimmung die Wahrnehmung erfühlter Oberflächen beeinflusst“, erklärt die Erstautorin Dr. Müge Cavdan. „Eine mögliche Erklärung ist, dass wir in fröhlicher Stimmung diesen Zustand aufrechterhalten möchten und daher lieber leicht zugängliche, überschlägige Information nutzen. Traurigkeit hingegen kann darauf hinweisen, dass etwas nicht stimmt, und veranlasst uns daher, genauer auf Details zu achten.“

Dass glückliche und traurige Stimmungen die visuelle Wahrnehmung beeinflussen, war bereits bekannt. Dem Forschungsteam ging es jetzt darum, die Effekte auf die haptische Wahrnehmung genauer zu untersuchen: „Wenn wir mit der Hand über eine Oberfläche streichen, sammeln wir ganz natürlich Informationen über ihre Beschaffenheit und ihre Textur“, erklärte die Autorin. „Unsere Wahrnehmung der Oberfläche ist jedoch nicht immer gleich, sondern verändert sich mit unserer Stimmung. Ein Pullover kann sich angenehm anfühlen, wenn wir gut gelaunt sind, aber kratzig oder störend, wenn wir traurig oder gestresst sind.“

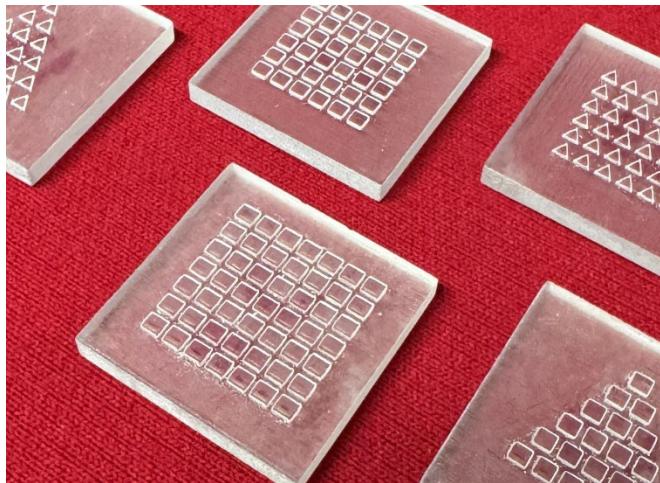
Die Teilnehmenden untersuchten Formen, die entweder in ihrer Grundform oder in den Details mit der Ausgangsform übereinstimmten, und sollten angeben, welcher Vergleichsreiz dem Probenreiz ähnlicher erschien. In der „traurigen“ Gruppe wählten die Teilnehmer häufiger den Reiz mit den identischen Details als in der „glücklichen“ Gruppe. Sowohl die Teilnehmenden in fröhlicher Stimmung als auch die neutrale Vergleichsgruppe wählten dagegen eher die globale Grundform.

Publikation

Cavdan, M., Kapucu, A., Doerschner, K., & Drewing, K. (2025). Unpleasant mood is linked to local processing in haptics. *i-Perception*, 16(6).

<https://doi.org/10.1177/20416695251403885> (Original work published 2025)

Bild



Aufmerksamkeit für kleinere Details: Mit diesen Formen untersuchte das Team die Wahrnehmung der Testpersonen. Foto: Müge Cavdan Göktepe

Kontakt

Prof. Dr. Knut Drawing, Allgemeine Psychologie
E-Mail: Knut.Drawing@psychol.uni-giessen.de

Die 1607 gegründete **Justus-Liebig-Universität Gießen (JLU)** zieht mit ihrem vielfältigen Lehrangebot rund 25.000 Studierende in die junge Stadt an der Lahn. Die Universität bietet ihren Forschenden ideale Bedingungen für die interdisziplinäre Zusammenarbeit – insbesondere mit ihrem deutschlandweit einzigartigen Fächerspektrum in den Lebenswissenschaften: Human- und Veterinärmedizin, Agrar-, Umwelt- und Ernährungswissenschaften und Lebensmittelchemie. Damit ist die JLU ein führender Standort für die „One Health“-Forschung, die sich an der Schnittstelle von Gesundheit, Umwelt und Ernährung den globalen Herausforderungen widmet. Gleich drei Exzellenzcluster in der Wahrnehmungs-, Herz-Lungen- und Batterieforschung machen die JLU zu einer der erfolgreichsten Universitäten in der Exzellenzstrategie von Bund und Ländern. Darüber hinaus trägt die Universität aktiv Verantwortung für die Gesellschaft: Ein gutes Drittel ihrer Studierenden strebt ein Staatsexamen an – die JLU bildet damit die Lehrkräfte, Richterinnen und Richter, Ärztinnen und Ärzte sowie Veterinärmedizinerinnen und -mediziner der Zukunft aus.